

## Praktikumsbericht

**Praktikumsort:** MIKAS VIEH  
Michael und Ursina Raguth Tscharner-Casutt  
Streglia 1  
7419 Scheid

**Telefon:** 081 655 23 81

**Dauer:** 25.09.2016- 07.10.2016

Mir hat es im Sozialpraktikum sehr gefallen und ich habe mich von Anfang an sehr wohl und herzlich aufgenommen gefühlt. Michael bzw. Mika und Ursina haben vier Kinder, zwei Mädchen, die 12 und 10 Jahre alt sind und zwei Jungs, die 8 und 6 Jahre alt sind. Auf ihrem Betrieb haben sie ca. 290 Kühe, Hühner, Hasen, 5 Pferde und einen Hund. Zudem leben bei ihnen ein Angestellter und ein Lehrling.

Am Morgen sah der Ablauf für mich immer sehr ähnlich aus. Ich musste ca. um 6.45 Uhr in der Küche sein und Frühstück für alle machen. Danach räumte ich das Frühstück ab und die Küche auf. Die vier Kinder mussten immer um 7.40 Uhr auf das Postauto, um nach Tomils und die Schule zu fahren. Als die Kinder dann weg waren, putzten Ursina und ich das ganze Haus, welches aus drei Stöcken besteht. Es kam auch vor, dass ich alles alleine putzte, da Ursina einkaufen ging, oder sonst etwas anderes erledigte. Sobald das Haus sauber war, gingen wir oder ich in den Stall zu den Pferden. Dort mistete ich nochmals kurz durch, kratzte allen Pferden die Hufe aus und bürstete sie durch. Sie haben drei Isländer, die Ursina und den beiden Töchtern gehören, und zwei Ponys. Normalerweise gingen wir zuerst gemeinsam mit den beiden Isländern der Töchter ausreiten und anschliessend ging ich oder sie noch alleine mit ihrem Isländer. Wenn ich dann noch genug Zeit hatte, bewegte ich meistens noch die beiden Ponys. In der Zwischenzeit bereitete Ursina das Mittagessen vor. Sobald ich im Stall fertig war, half ich ihr beim Tisch und Kochen. An zwei Tagen kochte ich auch alleine, weil einmal in der Schule so etwas Ähnliches wie „Tag der offenen Tür“ war und einmal weil ich mein Lieblingsessen kochen durfte.



Kurz vor 12 Uhr kamen die Kinder von der Schule nach Hause und es gab Mittagessen. Mika und die beiden Angestellten kamen, wenn sie es schafften, auch um 12 Uhr nach Hause für das Essen. Auf einem solchen Betrieb ist sehr viel Flexibilität gefragt und es ist fast nicht möglich immer um dieselbe Zeit nach Hause zu kommen. Nach dem Essen tischte ich ab und räumte die Küche auf. Die Nachmittage waren sehr unterschiedlich. Am Mittwoch waren immer alle Kinder zu Hause. Dann machte ich meist etwas mit ihnen; half bei den Hausaufgaben, wir gingen zu den Pferden oder machten sonst etwas

gemeinsam. Wenn alle Kinder wieder in die Schule mussten, gingen sie um 12.40 Uhr wieder aufs Postauto. An diesen Nachmittagen gingen Ursina und ich einkaufen, erledigten Sachen im Haus, wie Fensterputzen oder Bettwäsche wechseln oder halfen beim Zäunen und beim „Veh-Züglen“. An einem Nachmittag mussten wir auch beim Verladen von drei Isländern helfen, die die Besitzerin von der Sommerweide abholte. An zwei Nachmittagen ging ich alleine mit Sven, dem Angestellten mit und half ihm beim Zäunen und Abzäunen.



Am Abend so gegen 17 Uhr tischte ich dann das Abendessen auf, damit wir um 17.30 Uhr essen konnten. Auch da kam es vor, dass Mika oder einer der beiden Angestellten früher oder später essen mussten. Nach dem Abendessen tischte ich ab und räumte die Küche auf. Danach hatte ich eigentlich immer „Feierabend“. Meistens machte ich jedoch noch etwas mit den Kindern. Wir schauten einen Film/ TV, ich malte ihnen Tattoos, spielten ein Spiel oder unterhielten uns einfach über alles Mögliche.



Mir haben die zwei Wochen bei der Familie Raguth Tschärner wirklich Spass gemacht. Besonders gefallen hat mir der Patrouillenritt am Sonntag. Ein Patrouillenritt ist eine Art Wettkampf, bei dem man in Zweier-Teams startet und eine vorgegebene Strecke entlang reitet. Auf dieser Strecke gibt es mehrere Posten, bei denen man gemeinsam mit den beiden Pferden so viele Punkte wie möglich sammeln muss. Diese Posten sind meist sehr spielerisch gestaltet und in erster Linie auf die Geschicklichkeit von Reiter und Pferd ausgerichtet.

Norina und Pierina, die beiden Töchter, haben sich für einen solchen Patrouillenritt in Chur angemeldet. Da der Patrouillenritt mit Outfitbewertung war, gingen wir alle als Cowgirls. Am Sonntagmorgen packten wir alles was wir brauchten in den Jeep und den Anhänger, verluden die beiden Isländer und fuhren nach Chur. Mika und die beiden Jungs kamen auch mit, gingen am Nachmittag jedoch in eine Motor Show, die gerade neben dem Reitgelände war. Auch die Eltern von Ursina kamen, um ihre beiden Enkelinnen zu sehen. In Chur angekommen, machten wir die beiden Pferde bereit und gingen dann zum Start. Ursina und ich fuhren mit den Velos mit, da es Pierinas erster Patrouillenritt war und beide froh waren, nicht alleine den ganzen Ritt machen zu müssen. Die Posten mussten sie natürlich alleine machen. Nach vier Stunden und neun Posten kamen wir dann im Ziel an. Dort mussten die beiden noch einen letzten Geschicklichkeits-Parcours meistern. Anschliessend versorgten wir die Pferde und schauten den restlichen Teilnehmern beim letzten Posten zu. Als alle Teilnehmer fertig waren, fand vor der Rangverkündigung noch das Entchen-Rennen statt. Bei diesem Rennen konnte man ein Badeentchen kaufen, welche dann alle in den Bach geworfen wurden und die ersten drei erhielten einen Preis. Der Erlös wurde für einen guten Zweck eingesetzt. Nach dem Start warteten wir im Ziel gespannt auf die Entchen und

unglaublicherweise wurde das Entchen des jüngsten Sohns erster und das Entchen der ältesten Tochter zweiter. Nach der Rangverkündung und der Preisverleihung für das Entchen-Rennen fuhren wir mit vielen Preisen und zufrieden nach Hause.



Ich finde es super dass wir an der Kantonsschule Küsnacht ein solches Sozialpraktikum machen müssen. Ich habe dadurch einen Einblick in ein anders Leben bekommen, den ich sonst vermutlich nie bekommen hätte. Meine „Gastfamilie“ war in vielerlei Hinsichten ziemlich ähnlich wie meine Familie zu Hause. Ich weiss nicht genau wie ich das ausdrücken soll, aber ich habe das Gefühl, dass sie sehr ähnliche Ansichten haben, was sicher auch ein Grund dafür war, dass ich mich so gut mit ihnen verstanden habe. Der grösste Unterschied zu meinem/ unserem Leben hier ist sicherlich der, dass dort nicht nach Zeit gearbeitet wird. Viele sind sich gewohnt, dass um 17.00 Uhr Feierabend ist, und dass man dann nach Hause kann, egal wie weit man an diesem Tag gekommen ist. Auf einem solchen Betrieb mit so vielen Tieren ist das nicht möglich. Dort muss man einfach so lange und so viel arbeiten, bis alles erledigt ist. Ein weiterer grosser Unterschied, den ich kennen gelernt habe, ist dass man dort nicht die ganze Woche im Voraus planen kann. Ich kann meistens ziemlich genau sagen, wie die nächsten Tage aussehen werden, dies ist in ihrem Fall fast unmöglich.

